# DAS BÜNDNIS der BAUERN und ARBEITER



DIE ERGEBNISSE DER AGRAR-REVOLUTION IN RUSSLAND



VERLAG NEUES DORF / BERLIN

# DAS BÜNDNIS DER BAUERN UND ARBEITER

Ein Referat mit Diskussion über die Resultate des Agrarumsturzes für die russische Bauernschaft

gehalten auf dem

Ersten Weltkongreß der Bauern
in Moskau vom 10.–16. Oktober 1923

VORWORT VON HEINRICH RAU

Der erste Weltkongreß der Bauern
V.





1924

VERLAG NEUES DORF / BERLIN

Bauern und Arbeiter aller Länder
vereinigt Euch!

# BIBLIOTHEK DES INTERNATIONALEN BAUERN-RATES

6.





# INHALT



# SPRECHREGISTER

# VORWORT

Bündnis der Bauern und Arbeiter! Um diese tiefsinnige Parole gruppieren sich gegenwärtig alle Aufgaben der werktätigen Massen in Stadt und Land.

Bündnis der Bauern und Arbeiter — das heißt gegenseitiges Verstehen der Bauern und Arbeiter; das heißt gemeinsam kämpfen für eine bessere Zukunft.

Leider ist es Tatsache, daß die Feinde der Bauern und Arbeiter die große Bedeutung eines solchen Bündnisses besser erkannt haben als die Bauern und Arbeiter selbst. Die Feinde des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Aufstiegs der Bauern und Arbeiter führen einen erbitterten Kampf gegen dieses Bündnis. Intrigen, Verleumdungen, Lügen und brutale Gewaltmaßnahmen werden von ihnen angewandt, um das Bündnis der Bauern und Arbeiter zu unterbinden. Schon diese Tatsache allein sollte für alle Werktätigen genügen, um die Notwendigkeit des Bündnisses zwischen der arbeitenden Bevölkerung in der Stadt und auf dem Lande zu erkennen.

Zu all dem aber haben wir doch noch die Erfahrungen aus Rußland. Allerdings sind diese Erfahrungen noch nicht in genügendem Maße allen Werktätigen bekannt. Wir, die wir als Delegierte im Oktober 1923 an der Ersten Internationalen Bauernkonferenz teilnahmen, sowie die große Landwirtschaftliche Ausstellung in Moskau besuchen konnten, und den Verbrüderungsabenden der russischen Bauern und Arbeiter beiwohnten, wir alle haben gefühlt und begriffen, welch gewaltiges Leben dem Schoße des Bündnisses der Bauern und Arbeiter zu entsprießen vermag. Wir sahen, wie die Bauern und Arbeiter Rußlands gegenseitig ihre Lage begriffen, wie sie einander zu helfen versuchen, wie sie Stein auf Stein fügen, um das große Haus Rußland für die Arbeiter und Bauern gut auszubauen und wohnlich einzurichten.

So wie die russischen Arbeiter und Bauern durch ihr Bündnis im Kampfe die zaristische Unterdrückung beseitigt haben, so wie das

Bündnis ihnen die Kraft gab, alle weißgardistischen Anschläge von innen und außen abzuwehren, so finden sie heute in diesem Bündnis die Kraftquelle, aus der sie alle dem Aufbau der Wirtschaft entgegenstrebenden Hemmnisse zu überwinden vermögen.

In nachstehenden Ausführungen wird das wiedergegeben, was die russischen Bauern auf der ersten Weltkonferenz der Bauern im Oktober 1923 über die Bedeutung ihres Bündnisses mit den Arbeitern erzählt haben.

Aus den Erfahrungen in Rußland müssen die Bauern und Arbeiter der ganzen Welt die Lehre ziehen:

Das Bündnis der Bauern und Arbeiter ist dringend notwendig und muß mit aller Energie erstrebt werden!

Heinrich Rau.

## Die Resultate des Agrarumsturzes für die russische Bauernschaft.

TEODOROWITSCH (Rußland): Genossen! Die Schlinge, die durch den Schlag der Oktoberrevolution von der russischen Bauernschaft zerhauen worden ist, stammt aus alter Zeit.

Vom 17. Jahrhundert an hat die Warenproduktion in Rußland sich so entwickelt, daß die Brotpreise im 17. und 18. Jahrhundert fortwährend wuchsen. In dieser Zeit wird die Fläche des Bauernlandes immer verkleinert und die Fläche des Großgrundbesitzerlandes immer vergrößert, so daß die Bauern immer mehr von ihrer Arbeitszeit an den Großgrundbesitzer abgeben mußten. Die Aufstände der Bauern unter Führung von Bolotnikow, Rasin und Pugatschow in diesen Jahrhunderten waren Niederlagen der Bauernbewegung.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehen wir ein Anwachsen der Unterdrückung durch das Leibeigenenrecht; durch Manifeste von Peter III. und Katharina II. wurde der russische Adel vom Kriegs- und Zivildienst befreit. Das ergab eine Massenrückkehr der Grundbesitzer ins Dorf, wo sie ihre Wirtschaft organisierten und die Bauernschaft auf das grausamste ausquetschten. Während dieser Zeit haben wir eine Überproduktion an Getreide, natürlich eine relative Überproduktion, denn die Bauern hatten nichts zu essen, aber es wurden während der vier Jahrzehnte zwischen 1820 und 1860 jährlich ungefähr 640 000 Tonnen Brotgetreide ins Ausland ausgeführt, während der Überschuß ungefähr 480 000 Tonnen betrug. Die Brotpreise fielen, innerer Markt war nicht vorhanden, und die Grundbesitzer begannen eine Krise durchzumachen. Sie begannen deshalb von ihrem Klassenstandpunkt aus, klug und vorausschauend, die Krise dadurch zu bekämpfen, daß sie einen inneren Markt in Rußland schufen und die Bauern „befreiten".

Die befreiten Bauern ergaben zugleich den Markt für Arbeitskraft zur Entwicklung der Industrie. Die angewachsene Industrie verschlingt das Getreide zu hohen Preisen. Der Eisenbahnbau schafft einen einheitlichen inneren Markt, verringert die Transportkosten und vergrößert die Grundrente. Die Brotpreise werden steigen und man kann wiederum die Getreideproduktion erweitern. Allerdings ist Kapital notwendig, und Kredite bekommen sie keine. Man kann aber Kapital dadurch bekommen, daß man die leibeigenen Bauern sich selbst und auch Land auskaufen läßt. Dieses Kapital kann man

dann zur Verbesserung der eigenen Wirtschaft verwenden und die Bauern so „befreien", daß sie beschnittene Landloose bekommen und dadurch an die Scholle gebunden sind, infolgedessen bei den Grundbesitzern Land pachten oder kaufen müssen. Das ist der Plan, der im Jahre 1861 durchgeführt wurde und an dessen Folgen die Bauernschaft bis zur Oktoberrevolution laboriert hat.

Als 1861 die Leibeigenschaft abgeschafft wurde, hatten plötzlich die freien Bauern viel weniger Land als vorher und dazu noch die Verpflichtung, für dieses Land eine ungeheure Kaufsumme zu bezahlen.

Die Wirtschaft blieb eine Dreifelderwirtschaft; der Mangel an Weideland war außerordentlich groß, so daß eine vernünftige Vieh- und Düngerwirtschaft ausgeschlossen war, insbesondere auch noch deshalb, weil die Bevölkerung sich vermehrte und infolgedessen immer mehr Getreide aussäte.

Das Dreifeldersystem ist ein außerordentlich unrationelles System. Aber um aus dem Dreifeldersystem herauszukommen, hätte die Bauernwirtschaft einen guten inneren und äußeren Markt haben müssen, hätten die Bauern Geldmittel sparen müssen, um ihre Wirtschaft zu intensivieren und zu rationalisieren und hätten die Bauern wenigstens die notwendigsten agronomischen Kenntnisse besitzen müssen. Dazu hatten sie infolge der Regierungspolitik nicht die geringste Möglichkeit. 1913 beispielsweise zahlten die Bauern allein für Pacht an die Großgrundbesitzer 450 Millionen Goldrubel. In den Jahren 1860—1880 entwickelte sich die russische Industrie, welche die Hilfsquellen der russischen Bauern, die Hausindustrie der Kustary, zerstörte. Dazu kam der Protektionismus der zaristischen Wirtschaftspolitik mit seinen indirekten Steuern, die Ausbeutung durch die Händler, Wucherer und bäuerlichen Kulaken im Dorfe selbst, die Beamten, die Armee, die Pfaffen mit Steuern, Schmiergeldern und Ausbeutung.

Aber die Bauernschaft wurde dadurch gleichzeitig zu einem schlechten inneren Markt für die russische Industrie. Deshalb konnte der russische Kapitalismus sich nur unter einem protektionistischen System und mit Hilfe imperialistischer Eroberungen und Ausdehnungen entwickeln.

Die Versuche der utopischen Sozialisten, Semlja i Wolja (Land und Freiheit) oder Narodnaja Wolja (Volkswillen), die sich gegen den Absolutismus wendeten, fanden kein Echo, und zwar deshalb, weil die Bauernschaft auf dem ungeheuren russischen Territorium zersplittert war. Es fehlte Organisation, es fehlten die Organisatoren. Die organisierende Klasse, die verbündete Klasse kam erst später, die Arbeiterklasse, die durch den Kapitalismus selbst herangebildet worden war.

Als Aufgabe der Revolution des Jahres 1905 hat Lenin die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft definiert. Diese Formel ist sehr wichtig und vielbedeutend: schon damals stand vor uns die Aufgabe, im Bunde mit der Bauernschaft die Macht zu ergreifen.

Die Revolution von 1905 wurde geschlagen, und zwar nach einem Worte des bekannten Zarenministers Witte mit Hilfe von drei Umständen: der rechtzeitigen Demobilisation der Armee, einer großen Auslandsanleihe und der Verbesserung der Industriekonjunktur.

Nach dem Zusammenbruch der revolutionären Bewegung kamen zwei große Politiker mit ihren Programmen heraus: der eine war der Führer unserer Partei, Lenin, der andere der Zarenminister Stolypin. Stolypin begriff, daß das russische Dorf nicht in dem Zustand bleiben durfte, in dem es war. Er unterstützte die russische Industrie, verbesserte die Transportmöglichkeiten, wollte die Schwerindustrie entwickeln, damit die wachsenden Städte und Fabriken aus dem Dorf alle überflüssigen obdachlosen und hungrigen Elemente aufsaugen könnten. Die Dorfarmut, die noch übrigbliebe, müsse man nach Sibirien übersiedeln lassen, und denen, die übrigbleiben, etwas Land aus Staatsländereien oder sonstigen Ländereien geben. Endlich würde es nützlich sein, das Land der Grundbesitzer, welche, durch die Bauernbewegung erschrocken, ihr Land verkaufen wollen, zu höchst anständigen Preisen aufzukaufen und den landarmen Bauern zum Teil zuzuteilen. Das war das Programm Stolypins. Als Lenin seinerzeit dieses Programm beurteilte, sagte er: „Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß Ihr Weg, Herr Stolypin, erfolgreich sein wird. Diesen Weg hat beispielsweise Preußen beschritten und so die damaligen revolutionären Bauernstimmungen überwunden. Aber," erklärte Lenin, „das kann man nur dann tun, wenn die unteren Volksmassen zu warten bereit sind. Während ihr aber den Kapitalismus entwickeln werdet und den Bevölkerungsüberschuß in die Fabriken jagt, wird die Millionenmasse der bettelarmen Bauern euch kaum die nötige Frist geben. Wir Revolutionäre übernehmen die Aufgabe, euch keine Minute Frist zu geben. Wir wollen die Massen organisieren, um euch den preußischen Weg abzuschneiden." Und Lenin schlug den „amerikanischen Weg" vor, die völlige Vernichtung aller Reste der Leibeigenschaft in der Landwirtschaft, die Konfiskation des Großgrundbesitzes und die Zuteilung des Landes an Farmerwirtschaften.

1917 hat die Politik Stolypins ihr Fiasko erlitten. Das konnte auch nicht anders sein. Weder die Politik der Siedlungen in Sibirien, im Südosten, in Baschkirien, in Turkestan, noch die Entwicklung der Industrie, welcher ein innerer Markt fehlte, noch die Entwicklung der größeren Wirtschaft der einzelnen reichen Bauern konnte etwas nutzen. Die furchtbare Reaktion der Vorkriegsjahre, die Mobilisierung der Riesenarmee für den Weltkrieg, der Krieg selbst, die schändlichen

Niederlagen haben die Bauern aufgeklärt; 1917 wurde in der Oktoberrevolution das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft geschaffen. Der Widerstand aller Grundbesitzer und Bourgeois wurde im Bürgerkrieg gebrochen, aber gerade die weißgardistischen Elemente haben den Bauern bewiesen, daß eine Rückkehr auf den alten Weg unmöglich, daß dieses Kampfbündnis bestehen bleiben muß.

Die erste Handlung der Sowjetregierung war die Annullierung der alten Auslandsschulden, welche 60 Milliarden Vorkriegsrubel betrugen. Allein an Prozenten hätte man jährlich 3 Milliarden Vorkriegsrubel zahlen müssen. Was das bedeutet, zeigt folgendes Beispiel: in diesem Jahre hat die Bauernschaft unseres gesamten Sowjetverbandes, reduziert auf Getreide, 2 500 000 000 Pud Brotgetreide produziert; in London kostet jetzt ein Pud Roggen 1 Rubel. Würden wir also unser ganzes Getreide verkaufen zu diesem Preis, so würden wir 2 500 000 000 Rubel bekommen, d. h. nicht einmal genug, um die Zinsen für die Zarenschulden zu bezahlen.

Die Sowjetregierung hat aus ihren letzten Reserven mehr als 100 Millionen Pud Saatgetreide den Bauern zur Verfügung gestellt. Und es wächst unsere Aussaatfläche. Im Vergleich zum letzten Jahr ist sie um 18 % gewachsen. Aber sie wächst auch noch qualitativ.

Während der Bürgerkriegsjahre ist die Anzahl des Viehes geringer geworden. Im letzten Jahr wächst das Jungvieh zahlenmäßig: 16 % Zuwachs bei den Pferden, 25 % beim Rindvieh, 18 % bei den Schafen.

Was die Steuerpolitik betrifft, so müßte, wenn das Verhältnis dasselbe wäre wie früher, 1923, die Bauernschaft 30 % der Bruttoeinnahmen für direkte Steuern ausgeben, während in Wirklichkeit die Sowjetregierung nur 15 % nimmt. Dazu fallen weg die Pachtsummen, die ja früher nur in die Tasche von Nichtstuern gingen. Alles das sind natürlich gewaltige Erleichterungen für die Bauernschaft.

49 Millionen Desjatinen Grundbesitzerland sind an die Bauernschaft übergegangen. Dieser Fonds wird mit 5 Milliarden Goldrubel eingeschätzt. Vor der Oktoberrevolution schuldete die Bauernschaft den Agrarbanken 1½ Milliarden Goldrubel; diese Schulden sind annulliert. Die Bauernschaft hat nicht weniger als für 350 Millionen Goldrubel Inventar der Großgrundbesitzer erhalten. In den Jahren darauf hat die Sowjetregierung an die Bauern für 1 200 000 000 Goldrubel Inventar kostenlos verteilt. Endlich ist die Viermillionenarmee der Zarenzeit auf ein Sechstel oder Siebentel reduziert worden.

Also haben wir ein Paradies in Rußland? Keine Spur. Wir haben noch viele Prüfungen zu bestehen. Wir haben jetzt z. B. den Zustand, daß ein Pud Weizen in Odessa 23 Goldkopeken kostet, also so gut wie nichts, und unter dieser Preissenkung der landwirtschaftlichen Produkte bei fortwährendem Steigen der Preise für Industrieprodukte leidet die Bauernschaft stark. Daran ist die Krise des Gesamtkapita-

lismus schuld. Westeuropa ist krank, und deshalb ist kein vernünftiger Stoffwechsel zwischen den Ländern möglich. Es gibt nur einen Ausgang, die Vernichtung des Kapitalismus in der ganzen Welt.

MOLL (Deutschland): Der Kampf um die Scholle, das hat das Referat unseres Genossen Teodorowitsch gezeigt, ist das, was allen Völkern Rußlands auch mit uns in Deutschland gemeinsam ist.

In Deutschland sind Agrarreformen meist nach verlorenen Kriegen versprochen worden. Die Stein-Hardenbergsche Reform war ein reiner Betrug, denn sie wurde von dem preußischen Adel zuschanden gemacht. Der Bauer bekam kein Land, sondern wurde vertröstet auf die Zeit nach dem Sieg über Frankreich. Nach diesem Siege wurde der Bauer auf dem Wiener Kongreß wieder betrogen. Nur die, welche früher zwei Pferde auf ihrer Wirtschaft hatten, behielten ihre Scholle, hatten aber Hand- und Spanndienst zu tun, und mußten auch noch bezahlen, weil sie frei geworden waren. Durch die Ablösung der Hand- und Spanndienste verloren die Bauern in Preußen allein 421 000 ha Land. Es begann eine große Auswanderung nach Amerika und Kanada. Die auswandernden Bauern verkauften ihr Hab und Gut, so daß nach der Statistik von 1816 bis 1860 annähernd 1 Million Hektar Land an die Gutsbesitzer verloren gegangen sind. Bis 1832 haben sie das Prügelrecht behalten. In der Gesindeordnung, die erst durch die Revolution abgeschafft worden ist, war noch die „väterliche Züchtigung" an Knechten und Mägden statthaft.

Das russische Volk ist durch die Revolution frei geworden, wir aber durch unsere blutlose Revolution sind nicht frei geworden. Der russische Bauer kann jetzt soviel Land bewirtschaften, als er eben bearbeiten kann. Wir haben in Deutschland nichts bekommen. Die Reform nach dem Kriege von 1870, das Siedlungsgesetz, war wieder ein Schwindel, denn es war nur gegen die polnischen Gutsbesitzer gerichtet, und im Weltkriege ist uns wieder ein Drittel des Landes in Kurland zur Ansiedlung versprochen worden; Hindenburg hat einen Armeebefehl herausgelassen. Aber sie haben uns wieder mit ihrem Frieden von Brest-Litowsk belogen und betrogen. Man hat Rußland den Frieden diktiert und uns betrogen.

Wir sind an die Regierung herangetreten und haben ein Siedlungsgesetz beantragt. Wir wollen unseren Brüdern in den angrenzenden Ländern kein Land rauben. Deshalb haben wir das Siedlungsgesetz vom 11. August 1919 mit Freuden begrüßt. Es hieß da, daß der Arbeiter vier Morgen Land bekommt, wenn er ein Häuschen hat und zu einer selbständigen Ackernahrung kommen sollte. Der landarme Bauer sollte Land erhalten. Das Gesetz ist von den Großagrariern und anderen Parteien zuschanden gemacht worden.

Wir sehen, daß in Rußland der Bauer durch Selbsthilfe zusammen mit dem Arbeiter zum Siege gekommen ist, und wir deutschen Klein-

bauern sind nicht Schulter an Schulter mit der Arbeiterschaft gegangen und wir sind leer ausgegangen. Darum müssen wir es genau so machen, wie es die russischen Genossen gemacht haben. Große Siedlungsvereine wie der Landwirtebund, der Reichsbund für Siedlung und Pachtung und viele andere haben engste Fühlung mit den Arbeitern und Kleinbauern. Wir werden hinausgehen und vor allen Dingen zeigen, daß wir nur einzig und allein im Bunde mit der Kommunistischen Partei zu diesem Siege kommen werden.

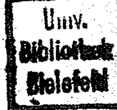
Darum herzlichen Dank dem Kameraden Teodorowitsch für sein Referat und Ihnen herzlichen Dank für die Zuhörerschaft.

SMIDOWITSCH (Rußland): Genosse Teodorowitsch hat in seinem Referat nichts über die Bäuerin gesagt. Nach der Oktoberrevolution hat die Bäuerin gleiche Rechte wie der Bauer bekommen. Sie hat jetzt gleiches Besitzerrecht, Scheidungsrecht, Wahlrecht. 1921 gab es nur vereinzelte Bäuerinnen in den Sowjets, 1922 schon eine ganze Menge, nämlich ungefähr 7000. Eine wichtige Rolle fällt der Bäuerin zu bei der Einrichtung des Mutter- und Säuglingsschutzes, ebenso bei der Genossenschaftsarbeit. Frauendelegierte aus der Bauernschaft hat es bei den Frauenkonferenzen ungefähr 50 000 gegeben. So wird die Bäuerin immer mehr in jegliche Art des Lebens von Staat und Gesellschaft hineingezogen.

ODYNIEC (Ukraine): Die Mehrzahl der ukrainischen Bevölkerung beschäftigt sich mit Ackerbau. Von 145 Millionen Desjatinen hatten sie aber nur 19½ Millionen in ihren Händen, während 41½ Millionen in den Händen der Grundbesitzer, Pfaffen und des Staates waren. Noch früher hat das ukrainische Volk für die polnischen Pans gearbeitet. Als das ukrainische Volk unter Bogdan Chmelnicki das polnische Joch abgeworfen hatte, da kam das moskowitische Joch. Die gewaltige Agrarbewegung von 1905 wurde unterdrückt. Im Durchschnitt kamen auf den Kopf 1½ Desjatinen. Die meisten Bauern mußten in Zuckerrübenplantagen und Fabriken arbeiten gehen. Wir waren national unterdrückt und gingen deshalb im Anfang der Revolution 1917 mit allerhand Abenteurern, die uns ein nationales Paradies versprachen. Aber wir haben bald verstanden, was los ist und sind mit den Bolschewiken gegangen. Jetzt ist alles schon viel besser geworden, und wir wissen genau: es wird schon werden, wenn wir auch noch viel zu arbeiten haben. Machts uns nach. Das ist der einzige Weg.

JUSSUPOW (Turkestan): Der Zarenminister Stolypin hat die Agrarfrage durch Umsiedlung lösen wollen. Turkestan ist vor 60 Jahren erobert worden. Das Territorium beträgt ungefähr 150 Millionen Desjatinen; davon sind 3 600 000 bewässertes und 4 500 000 unbewässertes Land kultiviert, 29 Millionen Wald, 63 Millionen Weide und





ungefähr 50 Millionen untaugliches Land, Berge, Wüsten, Sanddünen, Moränen. Nach der Statistik von 1917 hatte das Land ungefähr 7 Millionen Einwohner, davon nur 8 % Europäer. Die Kolonialpolitik des Zarismus hat für die umgesiedelten Europäer 1 800 000 Desjatinen bewässertes Land beschlagnahmt, hauptsächlich für die Kosaken. Diese bekamen ungefähr 120 Desjatinen pro Mann, was bei berieseltem Land ungeheuer viel ist. Die nördliche Hälfte des Landes treibt Viehzucht, die südliche Ackerbau und hauptsächlich Baumwollbau, welcher vor der Revolution ganz in den Händen von Großkapitalisten und einheimischen Wucherern und des Handelskapitals war. Nach 1905 wurde Turkestan systematisch kolonisiert. Die Oktoberrevolution kam erst 1921 nach Turkestan. Die Mehrheit der Bevölkerung, darunter 2 Millionen Kirgisen, lösen jetzt selber die Aufgaben der Agrarpolitik.

TUR MUHAMEDOW (Kirgisenrepublik): In der Kirgisenrepublik war die Entwicklung ähnlich wie in Turkestan. Nach 1917, nach der Revolution kam das Agrargesetz der Sowjetregierung und seitdem bestehen zwischen den Kirgisen und den in unseren Städten lebenden russischen Bauern die brüderlichsten Gefühle.

JARKOW (Rußland): Liebe Genossen, ausländische Bauern! Ihr habt doch schon gehört, was uns die Oktoberrevolution gegeben hat. Was haben wir schwitzenden Bauern vor der Revolution gehabt? Sozusagen in bezug auf Selbstverwaltung? Nichts haben wir gehabt. Wir hatten Dorfversammlungen, wo die reichen Wucherer uns besoffen gemacht haben. Wir sind ein oder zweimal im Jahre zusammengekommen, um die Steuern einzusammeln. Die Semstwoverwaltung — das war auch ein Ding. Auf 100 Adlige, Fabrikanten und Wucherer kamen fünf Bauern und die waren auch nur sozusagen Möbelstücke. Und auch die wurden nicht von den Bauern gewählt, sondern auf Kommando des Polizeiinspektors. Das hat sich alles geändert. Jetzt haben nur die werktätigen Bauern zu wählen, und diese können nur gewählt werden. Wir haben jetzt das ganze Land. Früher hatte z. B. der Graf Scheremetjew allein 1 Million Desjatinen. Jetzt herrscht die Kleinbauernwirtschaft vor.

Wir treiben jetzt friedlichen Aufbau, aber wir sind bis jetzt allein. Um uns zischen und kriechen noch die Schlangen der Welträuber. Von euch, Genossen aus dem Ausland, hängt es ab, ob das, was sich in Rußland ereignet hat, d. h. die soziale Weltrevolution auch sein soll oder nicht. Ich begrüße freudig den Anfang der Vereinigung aller Arbeiter und Bauern des Westens, des Ostens und des fernen Amerika.

JOLDISCHEW (Dagesthan): Ich habe nicht viel zu ergänzen. Die Sowjetregierung hat auch die Bergbewohner Dagesthans zur Marcht gebracht. Ein internationaler Bauernverband muß unbedingt geschaffen werden.

KBILADZE (Georgien): Unter der Zarenregierung da ist es uns schlecht gegangen. Wie die Menschewiken bei uns geherrscht haben, diese Chauvinisten, da ist es uns auch schlecht gegangen. Wie Georgien sowjetisiert wurde — nun, da ist es besser geworden. Georgien kann man jetzt gar nicht wiedererkennen, so hat sich alles verändert, seit die Arbeiter und Bauern selber die Macht übernommen haben.

GOGOLJEW (Jakutenland): Unter der Zarenregierung wurden die jakutischen Bauern von den einheimischen Dorfwucherern, den Tajons und von den russischen Beamten, Pfaffen und allen möglichen Gaunern von Händlern ausgeraubt. Unser Land ist ein Viehzuchtland, wer viel Land hat, hat viel Vieh. Die Regierung pflegte den reichen Tajons Hunderte von Desjatinen auf 40 bis 50 Jahre zu geben, aber der arme Bauer bekam zwei oder drei Desjatinen schlechtes Land. Das war ein Klassensystem und hieß auch so. Der arme Bauer konnte nicht einmal seine zwei, drei Stück Vieh durchfüttern und geriet in Sklaverei beim Tajon. Erst als im Jahre 1918 die Sowjets gebildet wurden, fingen die Bauern an, sich Land zu nehmen, aber die Sowjetregierung hat sich nur drei Monate gehalten. Koltschak hat das Land den Tajons zurückgegeben. Da aber haben die jakutischen Bauern den Unterschied zwischen der Sowjetregierung und einer bürgerlichen verstanden. Wir haben geholfen, den Koltschak wegzujagen. Jetzt haben die Tajons in den Sowjets nichts zu sagen. Wir haben unsere Vertreter in allen Körperschaften der Sowjetrepublik.

GOLUBKIN (Marisches Gebiet): Großgrundbesitzer hat es in unserer Gegend fast keine gegeben, aber die Klöster hatten viel Land. Wir haben jetzt viel erreicht in der Bildungsarbeit. In den Moskauer Hochschulen sind 150 junge Mari. Unsere Sowjets sind jetzt marische Sowjets. Wir kommen jetzt vorwärts. Wir gehen jetzt zur Vielfelderwirtschaft über. Wir kennen nur eine Gefahr: das Weltkapital. Alle Arbeiter und Bauern müssen es bekämpfen helfen.

KOSCHKIN (Tschuwaschen-Gebiet): Ja, während des Zarismus ging es uns schlecht. Jetzt haben wir aber Autonomie. Wir haben Schulen und sogar eine Universität in tschuwaschischer Sprache. Wir sind sehr zufrieden.

DJUDSAJEW (Bergrepublik): Wir Bergbewohner sind deshalb Bergbewohner geworden, weil die Zaren uns in die rauhen Berge gejagt haben, als sie uns unser Land geraubt haben und es den Fürsten, den Beks und den Usdenjs gegeben haben. Wir sind so unterdrückt worden, daß wir sogar den wichtigsten Teil unserer Nationalkleidung nicht tragen durften, den Dolch, ohne den ein Bergbewohner ist wie ein Pferd ohne Schwanz. Die Sowjetregierung hat uns frei gemacht und leistet uns auch wirtschaftliche Hilfe. Früher waren wir nur Vieh-

züchter, jetzt fangen wir schon Gartenwirtschaft und Ackerbau an. Früher waren uns die Städte widerlich, jetzt kommen Expeditionen nach Moskau, 2000 Werst weit, um die Ausstellung anzusehen, darunter auch ganz alte Männer und Weiber. Wir Bergbewohner sind auf ewig mit dem Proletariat zusammengeschmiedet.

SYTDIKOW (Baschkirien): Vor der Oktoberrevolution konnte jeder in unserem Gebiet Land besitzen und damit anstellen was er will, nur kein Baschkire. Die Sowjetmacht und die Revolution haben Schluß damit gemacht. Es geht bei uns vorwärts, nur der zweijährige Hunger hat unsere Wirtschaft ruiniert. Die Sowjetregierung hat uns einige hunderttausend Pud Getreide und Tausende von Zuchtrindvieh gegeben. Da wirds schon vorwärts gehen.

TREGUBOW (Freund und Anhänger Tolstois): Ich begrüße die Konferenz im Namen der sogenannten sektiererischen Kommunisten. Sektierer gibt es unter den Bauern überall, fast 10 Millionen; zu denen, die sektiererische Kommunisten sind, gehören die Duchoborzen, dann die Molokanen und die neuen Israeliten. Im Namen aller dieser Sektierer danke ich euch dafür, daß auch ihr zum Kommunismus strebt und dem Ausbeutersystem und der furchtbaren Geißel der Menschheit, welche Krieg heißt, ein Ende machen wollt. Die jetzige Regierung strebt auch zum Kommunismus, und deshalb wollen wir ihre eifrigsten Helfer sein.

Seht euch einmal auf der Ausstellung unsere Kommune an. Bei uns wollen wir so leben, wie die alten Christen gelebt haben. Wir sind dafür von den Feinden des Kommunismus, den Pfaffen, den Zaren und den Burshuis verfolgt worden. Wir sind vielfach ausgewandert, aber auch dort, in Amerika und Kanada, sollten wir die Regierung und den König anerkennen. Die Duchoborzen haben den König nicht anerkennen wollen, und da hat man ihnen das Land wieder weggenommen. Und da haben sie das Land mit eigenem Gelde gekauft und eine glänzende Kommune gemacht. Als in Rußland die Revolution war, da sind die Duchoborzen wieder nach Hause zurückgekehrt. Ich denke, den Kapitalismus und den Krieg werden wir erst dann bezwingen, wenn der Kommunismus überall triumphiert. Und deshalb: es lebe der Kommunismus, es leben die Sowjetrepubliken der ganzen Welt!

TEODOROWITSCH (Schlußwort): Genossen, ich habe wenig hinzuzufügen. Zu dem, was Genosse Tregubow gesagt hat, möchte ich bemerken, daß der Bauernkommunismus eine alte Erscheinung ist, die auch in der Geschichte anderer Länder bekannt ist; man denke an die Albingenser, die böhmischen Brüder, die Bauernkriege in Deutschland. Wir ehren alle diese Kämpfer und ihre Ideale, aber sie haben trotzdem lauter Niederlagen erlitten, denn sie haben nicht begriffen,

daß es ihnen nicht genügen darf, selbst kommunistisch gestimmt zu sein, sondern daß man die Massen gewinnen muß. Die Bauern pflegten zwar zu sagen: „als die ganze Menschheit aus Adam und Eva bestand, da hat der Adam gepflügt und die Eva gesponnen, da gabs keine Edelleute." Daraus folgt schon, daß die Edelleute nicht von Gott geschaffen sind, sondern nur durch Mißbrauch der Macht des Menschen über den Menschen entstanden sind.

Heute haben wir den Sieg. Warum hatten sie ihn nicht? Weil sie, statt das Wort Lassalles: „Daumen auf's Auge und Knie auf die Brust" (allgemeiner Beifall) auszuführen, nur ein Argument kannten, das Kreuz ihres Lehrers Christus.

Hier traten die Vertreter aller Republiken unseres Sowjetverbandes auf. Und alle haben sie aus ihrer Praxis heraus die Richtigkeit der Grundlagen unserer Agrarpolitik, unserer Sowjetpolitik überhaupt, unterstrichen. Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß die Sowjetregierung die Nationalitätenfrage zu einem Eckstein ihrer Politik macht.

Daß unsere Agrarpolitik richtig ist, begreifen sogar unsere Klassenfeinde, wie z. B. Kiesewetter, ein Mitglied der Zentrale der Kadettenpartei, welcher — hintennach allerdings — schreibt, daß die „große Agrarrevolution" ein Weltereignis ist und bleiben wird. So lehren die Bajonette der Roten Armee und die mächtige Kraft der Bauernschaft diejenigen, welche dieses historische Weltereignis verhindern wollten.

Und wenn derselbe Herr meint, daß der Kommunismus nur ein leichter Schaum ist, so wird er sich schwer irren: die Arbeiterklasse, Fleisch vom Fleische der Bauernschaft, hat sich fest mit der Bauernklasse verbunden, und der Sieg ist gesichert. (Beifall.)

---

# ENTSCHLIESSUNG.

## Die Lage der russischen Bauernschaft vor der Novemberrevolution.

1. Die Bodenfrage wurde von der russischen Bauernschaft in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgerollt. Infolge des Mangels an politischer Führung, der damaligen Schwäche der Arbeiterklasse und der fehlenden Verbindungen mit ihr zeigte sich die Bewegung in nichtorganisierten Unruhen, die von der Regierung Alexanders des Zweiten unterdrückt wurden. Es kam zur sogenannten „Bauernbefreiung", deren wichtigster Teil die Zuteilung von Grund und Boden an die Bauern war. Sie wurde infolge der angedeuteten Umstände von den Grundbesitzern in der Weise verwirklicht, daß in dem Schwarzerdegouvernement, wo das Land teuer war, die Bauern um ein Drittel weniger Boden erhielten, als sie vor der Reform besaßen, und daß sie ihn 25 Prozent über den tatsächlichen Wert bezahlen mußten. In den Gebieten mit billigerem Lande war der Verlust der Bauern an Grund und Boden geringer, dafür wurde aber die Desjatine auf das Doppelte des tatsächlichen Wertes geschätzt. Nur in den westlichen Gouvernements, wo die Grundbesitzer Polen waren und daher die nationalistischen Erwägungen — Kampf gegen den polnischen Grundbesitz — über den Klassenstandpunkt die Oberhand gewannen, erhielten die Bauern etwa 30 Prozent mehr Grund und Boden und zu dem tatsächlichen Preis. Die ungenügende Versorgung der Bauernschaft mit Grund und Boden ließ in den wichtigsten landwirtschaftlichen Gebieten schnell einen großen Landhunger entstehen. Schon in den neunziger Jahren stehen wir einer Agrarkrise gegenüber und einer ununterbrochen steigenden Zuspitzung der Beziehungen zwischen der Bauernschaft und der Staatsmacht.

2. Die 50 Jahre, seit der „Bauernbefreiung" bis zur ersten Revolution 1905, sind durch die völlige Gleichgültigkeit der Regierung für die wirtschaftliche Entwicklung in der Bauernschaft gekennzeichnet. Aus Angst vor dem Wissen, als der Quelle der Revolution, hielt die Regierung das Volk in Unwissenheit. Das führte dazu, daß in einem Lande, wo der größte Teil der Bevölkerung Landwirtschaft betreibt, die bäuerliche Bevölkerung jeglicher agronomischer Kenntnisse bar war.

Die landarme und mittlere Bauernschaft, die keinen Ausweg in der Intensivierung ihrer Wirtschaft finden konnte, mußte versuchen, die angebaute Fläche zu erweitern. Die Bauern waren gezwungen, Grund und Boden zu pachten oder zu kaufen. Sowohl das eine wie das andere führte zu einem Steigen der Preise für Grund und Boden, der vorwiegend den Gutsbesitzern abgekauft oder abgepachtet werden mußte. In einzelnen Gouvernements betrug vor dem Kriege der Pachtzins für eine Desjatine den Wert der auf dieser erzielten Ernte. Dem gleichen Ziel: der Festigung der Bodenpreise, diente die Adels- und Bauernbank. Die Bodenpreise waren für den Hauptkäufer, den Bauern, derart hoch, daß er schließlich aus der Schlinge der Schulden nicht mehr herauskommen konnte. Die Geschichte der genannten Bank ist reich an Schuldenrückständen und an Zwangsverkäufen von Grund und Boden, den die Bauern von der Bank gekauft hatten. Außerhalb des Schwarzerdegebietes gab es häufig Fälle, daß Bauern den Betrieb der Landwirtschaft aufgaben, die auf diese Weise aufhörte, ein Hauptberuf zu sein, und zu einem Aushilfs- und Nebenberuf wurde. Der Zug aus dem Dorfe in die Stadt nahm immer mehr und mehr zu.

3. Die Landgemeinde wurde von der Regierung dazu benützt, eine Intensivierung der bäuerlichen Wirtschaft zu verhindern. Die ständigen Neuverteilungen des Bodens führten zu einer außerordentlichen Zerstückelung. Diese führte ihrerseits dazu, daß sehr oft zwischen dem bäuerlichen Besitz der einzelnen Bauern fremde Grundstücke lagen.

Die Fesselung der Bauern an die Landgemeinde war eine bestimmte Taktik der Regierung. Sie hatte das Ziel, die Bauern in der Nähe der Großgrundbesitzer festzuhalten, um diese mit billiger Arbeitskraft zu versorgen. Aus gleichem Grunde war die Regierung bis zum Jahre 1905 nicht besonders geneigt, die Siedlerbewegung zu unterstützen. Diese ging deshalb spontan vor sich, und sie war mit großen Entbehrungen für die bäuerlichen Siedler verbunden. Dem gleichen Ziele — die für den Großgrundbesitz notwendigen Arbeitskräfte in der Landgemeinde festzuhalten — wie auch den Interessen der Staatskasse dienten das System der gemeinsamen Haftpflicht der Landgemeinde und das Paßsystem. Wenn z. B. die Steuern nicht bezahlt waren, wurde kein Paß ausgefolgt, und die einzige Arbeitsmöglichkeit blieb das Schaffen für einen Spottpreis bei dem benachbarten Großgrundbesitzer, oder aber es mußten Darlehen bei Dorfwucherern aufgenommen werden. Die Regierung wurde zur Fesselung der Bauern an die Landgemeinden ferner bestimmt durch ihre Furcht, daß infolge der Auflösung der Landgemeinde, der Freizügigkeit der Bevölkerung und ihrer Proletarisierung die Bauernmassen unvermeidlich revolutioniert würden.

4. Die Mehrheit der kleinen und mittleren Bauern war in der alten Landgemeinde der Willkür wirtschaftlich starker Schichten (Großbauern) ausgeliefert. Diese hielten mit Unterstützung des Landeskreis-

vorstehers die Macht in ihren Händen und konnten alles tun, was ihnen beliebte. Sie konnten Mitglieder der Landgemeinde mit Ruten züchtigen lassen und ausweisen. Diese Strafen wurden vorwiegend den Ungehorsamen und Protestierenden zuteil.

Die alte Landgemeinde, die von der Gemeindeversammlung verwaltet wurde, schien äußerlich eine Gemeinschaft, die frei ihr Wirtschaftssystem wählte und ihre Angelegenheit regelte. In Wirklichkeit gab es aber neben der Landgemeinde die weit stärkere politische und bureaukratische Macht des Regierungsbeamten, wozu noch die Macht des Großgrundbesitzers, des Dorfwucherers und der Geistlichkeit kam, von denen die einen ausbeuteten und die anderen die Ausbeutung der in der Landgemeinde festgehaltenen Bevölkerung unterstützten.

5. Dank diesem System, zu dem das Analphabetentum und der Landhunger, der Mangel an rechtlichen Bürgschaften, die „Erziehungsmittel" der körperlichen Strafen und die Verbannung nach Sibirien, die Willkür der Kreispolizeiaufseher, der niederen Landespolizeibeamten und der Landeskreisvorsteher, das parteiische Kreisgericht, wo das Werkzeug des Kreisvorstehers, der Kreisschreiber, nach Lust und Laune verfuhr, und schließlich die wirtschaftliche Knechtung gehörten, befanden sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts drei Viertel der Bevölkerung Rußlands in einer außerordentlich schweren Lage. Die Verelendung der Bauernmassen war nicht lediglich eine Folge der schonungslosen Ausbeutung von seiten der Großgrundbesitzer und der Dorfwucherer. Die imperialistische Politik aller zaristischen Regierungen, die Kriege der letzten 50 Jahre, die Kosten der militärischen Rüstungen und der strategischen Verkehrslinien, die Verwaltung der eroberten Grenzgebiete usw. — alles das erforderte riesige Aufwendungen, die hauptsächlich der Bauernschaft zur Last fielen. Besonders schlimm war der Umstand, daß als leichtes Mittel zur Sicherung der staatlichen Einkünfte die Ausbreitung der Trunksucht unter der Bevölkerung erschien. Das Alkoholmonopol, das der Regierung ein Einkommen von 800 Millionen Rubel jährlich sicherte, wirkte sich mit seinen nachteiligen Folgen vor allem ebenfalls in der Bauernschaft aus und zerstörte in steigendem Maße die Grundlagen der Bauernwirtschaft.

6. Den zweiten Versuch zur Lösung der Agrarfrage und zur Befreiung vom Joche der Rechtlosigkeit und Ausbeutung machte die Bauernschaft in den Jahren 1905 und 1916. Die Agrarunruhen dieser Jahre erfaßten das Riesengebiet des gesamten Südens und des Zentrums des Landes; sie waren von einer starken Arbeiterbewegung begleitet. Da aber die Revolution für die Arbeiter mit einem Mißerfolg endete, und die Macht in den Händen der zaristischen Regierung blieb, erhielten auch die Bauern nichts. Die Agrarbewegung wurde durch schonungslose Repressalien niedergeschlagen. Die Revolution von

1905 bildete für die herrschenden Klassen eine drohende Warnung. Unter ihrem Einflusse siegte in der zaristischen Regierung die sogenannte Industriegruppe. Man fing an, unter der Bauernschaft Verbündete zu suchen, und es wurde als dringende Aufgabe erachtet, in der Bauernbevölkerung wohlhabende Schichten zu schaffen, um sich auf sie stützen zu können. Man schritt daher zu Reformen, man ging an die Zertrümmerung der Dorfgemeinde und die Schaffung bäuerlichen Privatbesitzes. Zur Befriedigung des Landhungers fing man an, die Siedlungen mit aller Kraft zu fördern. Die Agrarbewegung rief eine Panik unter dem Adel hervor, und es setzte ein Massenverkauf adeligen Grundbesitzes ein. Um den Schein einer Zuteilung von Grund und Boden an die Bauern zu schaffen, und noch mehr um die Bodenpreise vor dem Rückgang und den Adel vor dem Zugrundegehen zu retten, kauften die Agrarbanken (die Bauern- und Adelsbanken) im großen Umfange die Großgrundbesitze auf und trieben beim Verkauf dieses Grund und Bodens an die Bauern die Preise in die Höhe. Alle Reformen des Jahres 1905 konnten die Massen der Bauernschaft nicht befriedigen, da sie weit mehr den politischen Zielen der herrschenden Klassen dienten, als eine reale Hilfe für die Bauernschaft bezweckten. Dieser Umstand wirkte sich auf ihr Schicksal aus.

7. Die Periode zwischen der Revolution 1905 und dem Weltkrieg ist dadurch gekennzeichnet, daß die herrschenden Klassen eine neue revolutionäre Welle voraussahen und sie zu vermeiden trachteten. Der Zerfall der Landgemeinde wurde mit allen Mitteln beschleunigt, um so schnell als möglich bürgerliche Grundbesitzer zu schaffen und sich gegen die drohende Revolution auf sie stützen zu können. Die landwirtschaftlichen Kredite kamen hauptsächlich den Großbauern und den nun geschaffenen Meiereibesitzern zugute, da diese die Verwaltung der Kreditvereine in die Hände nahmen, und die von den Statuten geforderten Sicherheiten bieten konnten. Der Kredit wurde nicht zur Hilfe für die ärmste Bauernschaft, sondern zur Stärkung und Stützung der wohlhabenden Bauern verwendet. Man wollte die armen Bauern nicht mehr im Dorfe festhalten, war vielmehr bestrebt, sie loszuwerden. Das entsprach den Interessen der Bourgeoisie, da die sich entfaltende Industrie billige Arbeitskräfte erforderte. Es setzte ein Massenverkauf von Grund und Boden der Kleinbauern ein und der Ankauf ihrer Grundstücke durch die Großbauern. Gleichzeitig herrschte die imperialistische Politik unverändert weiter, die mit ihr verbundenen Ausgaben für Armee und Flotte stiegen während dieser Jahre auf das Doppelte, so daß demzufolge auch die Einkünfte des Staates gesteigert werden mußten, d. h. die Steuer und die Erträgnisse des Alkoholmonopols. Dieser Stand der Dinge lastete sowohl auf den Reichen als auch auf den Armen und vereinigte sie in allgemeiner Unzufriedenheit. Gleichzeitig spitzte sich auf dem Lande der Pauperisierungs-

prozeß zu; die nach 1905 eingetretene Zunahme der Zahl der land- und pferdelosen Bauern war ein Anzeichen dafür.

8. Nach 1905 ließen sich die Regierung und die Semstwos auch die Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse unter der bäuerlichen Bevölkerung angelegen sein; diese wurde jedoch weder zur Beteiligung an ihrer Berufsbildung herangezogen, noch zu deren Leitung. Mit der erwähnten Aufgabe wurden amtliche Agronomen betraut. Die Agronomie der Semstwos stand unter den Verhältnissen jener Zeit im Dienste einer Organisation der herrschenden Klassen. Trotz mancher guten Leistungen und der Hingebung vieler Agronomen, die oft dem Volke selbst entstammten, erschien sie der Bevölkerung als eine fremde Sache. Der Agronom selbst war im Dorfe sofort ein Gegenstand des polizeilichen Verdachtes, konnte keine entsprechende Tätigkeit entfalten und wurde häufig zu einem bloßen Beamten des Agronomiewesens. Außerdem konnte die mit Steuern, Pachtzins, Zahlungen für den gekauften Boden überbürdete mittlere und arme Bauernschaft keine Mittel zur Besserung des Betriebs aufbringen. Aus diesem Grunde führten auch die Reformen zu keiner Beruhigung. Die arme und mittlere und sogar die wohlhabende Bauernschaft hielten die Gründung selbständiger Meiereien und die Aufforderungen, nicht nach Landbesitz, sondern nach Verbesserung der Wirtschaft zu streben, für „Fallen". Sie leisteten solchen Losungen keine Gefolgschaft. Der Weltkrieg offenbarte grell alle Gegensätze, die sich im Dorfe entwickelt hatten, und führte zur Revolution. Die Februar-Revolution konnte diese Gegensätze nicht lösen. Die während dieser Zeit von der Bourgeoisie und nachher von der Koalition der Groß- und Kleinbourgeoisie unternommenen demokratischen Reformen trugen der wichtigsten und brennendsten Frage keine Rechnung: der Bodenfrage. Die Bauernschaft überzeugte sich endlich, daß sie ohne Vereinigung mit den Arbeitern keinen Grund und Boden erhalten werde. Das war es, was zum Riesenerfolg der November-Revolution führte.

## Nach der Revolution.

9. Die Arbeiter haben im November 1917 die Macht ergriffen, die historische Frage über den Grund und Boden endgültig gelöst, die die russische Bauernschaft zweimal selbständig, aber erfolglos auf die Tagesordnung gestellt hatte. Die Grundlage der Revolution bildeten die Losungen: „den Boden den Werktätigen" und „alle Macht den Sowjets". Tatsächlich machte die Revolution der Besitzlosigkeit und der wirtschaftlichen wie politischen Knechtung der Bauernschaft ein Ende. Durch die Revolution verloren die adeligen Grundbesitzer, die Großbauern und die Dorfwucherer, während die Mittelbauern und be-

sonders die armen Bauern gewannen. Die Revolution schaffte den Pachtwucher und die Verschuldung der Bauernschaft aus der Welt. Außerdem erhielten die Bauern in den schwersten Jahren der Revolution von der Arbeiter- und Bauernregierung unentgeltlich landwirtschaftliches Inventar, Vieh, Saatkorn und Bauholz.

Das Ergebnis der Maßnahmen der Arbeiter- und Bauernregierung war: eine Abnahme der land- und pferdelosen Bauern, wie der landarmen und keine Kühe besitzenden Bauern. Und das, obgleich die Intervention der Entente-Staaten in den Gebieten der weißen Okkupation eine Massenzerstörung verschuldet hat, die noch gesteigert worden ist durch die schwere Mißernte der Jahre 1920—1921, die gerade diese Gebiete traf.

10. Durch die November-Revolution wurden auch für die Bauern die politischen Fragen gelöst. Die Bauern haben jetzt in den Dörfern volle Verfügungsfreiheit, da in den Dorfsowjets, den Kreisvollzugsausschüssen und den Bezirksvollzugsausschüssen die Macht in vollem Umfange ihnen zusteht, als der Mehrheit der diese Organe wählenden Bevölkerung, und es neben ihnen keine anderen Regierungsorgane gibt. Durch die Nationalisierung des Grund und Bodens ist der Privatbesitz aufgehoben, ist das Land Besitz des gesamten Volkes geworden. Über den vorhandenen Grund und Boden verfügen überall unmittelbar in den einzelnen Ortschaften gewählte Organe; die Vollzugsausschüsse in den Dorf- und Kreissowjets selbst.

Das Beamtentum, das zur Zeit des Zarismus herrschte, statt den Interessen der Bevölkerung zu dienen, ist jetzt beseitigt und auch ganz unmöglich. Die Prinzipien, die dem Staatsapparat zugrunde liegen, lassen für ein Beamtentum keinen Raum. Nach der Lösung der Agrarfrage stellen sich nun die russischen Bauern die Intensivierung der Wirtschaft zur Aufgabe. Die Sowjetmacht hat die Hebung der allgemeinen Bildung und der landwirtschaftlichen Berufsbildung in den Vordergrund des Interesses gestellt. Der Schwerpunkt der Arbeit zur Verbreitung landwirtschaftlicher Kenntnisse liegt in der Selbstbestätigung der Bevölkerung, die mit voller Unterstützung seitens der Zentralorgane der Sowjetmacht eine rege Initiative bekundet. Die gesamte Macht der Republik ist auf die Unterstützung dieser Initiative gerichtet, und zwar handelt es sich nicht nur um die Initiative einzelner Personen, sondern hauptsächlich um die von Gruppengemeinschaften. Besonders entschiedene Maßnahmen trifft die Arbeiter- und Bauernregierung zur Entwicklung des Netzes von agronomischen Stützpunkten (Versuchs- und Beratungsanstalten), zur Steigerung des Kampfes gegen die Verunkrautung der Felder, zur Ausbreitung der Verwendung von Maschinen, zur Hebung der Viehzucht, zur Entwicklung der Kredithilfe für alle Arten der Landwirtschaft usw. Da sie die Kollektivformen der Bodenbearbeitung für die vorteilhafteste Form der Land-

wirtschaft hält, so widmet die Sowjetmacht ihre Aufmerksamkeit in erster Linie dieser Seite der Agrarfrage. Sie entwickelt allmählich alle Formen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und fördert besonders die vollkommensten Arten der Bodenbearbeitung, bei denen das Land kollektiv bearbeitet wird, und bei denen selbst die bäuerlichen Kleinproduzenten sich alle Vorteile der Verwendung fortgeschrittenster Maschinen sichern können. Obgleich seit dem Ende des Bürgerkrieges und der Intervention erst zwei Jahre vergangen sind und trotz des Hungerjahres 1921, verwendet die Sowjetmacht für die Hebung der Landwirtschaft und die Förderung der bäuerlichen Bevölkerung verhältnismäßig größere Mittel als jede kapitalistische Regierung. Gleichzeitig werden von ihr auch entschiedene Steuerreformen durchgeführt. Die Landwirtschaft trägt eine einheitliche, auf dem Prinzip der Progressivität gegründete Steuer, so daß von den Reichen mehr und von den Armen weniger entrichtet wird. Der landwirtschaftlich schwächste Teil der Bauernschaft ist von jeder Steuer befreit, ebenso auch jene bäuerliche Bevölkerung, die durch Hungersnot und Intervention am schwersten getroffen worden ist und sich seither nicht wieder erholen konnte. Wenn wir die Summe der Lasten, die die Bauernschaft gegenwärtig trägt, mit den Zahlungen vergleichen, die sie in der Vorkriegszeit zu leisten hatte, so sehen wir eine tatsächliche Verringerung der Steuerlasten und ein . . . . . . . . .
So hat der Bund der russischen Arbeiter und Bauern, der in der schwersten Zeit des Weltkrieges geschlossen wurde, zur Lösung aller Aufgaben geführt, vor denen die Bauernschaft Rußlands jahrhundertelang stand. Er bildet die Gewähr für das weitere erfolgreiche Zusammenwirken von Arbeitern und Bauern auf der Grundlage der Gemeinsamkeit der Interessen und Ziele.

---

BUCHDRUCKEREI
GUSTAV ASCHER G. M. B. H.
BERLIN SW 61.

